

# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung  
1 Mark 20 Pf. durch den Hermitträger  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 179.

Sonnabend den 2. August.

1902.

Für die Monate August, September werden noch Abonnements auf den  
**Merseburger Correspondent**  
zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Die definitive Uebernahme des Cultusministeriums in Bayern

durch den bisherigen bayerischen Gesandten am Wiener Hofe, Frh. v. Podewils darf nunmehr wohl als feststehend betrachtet werden. Die „Neue Freie Presse“ in Wien bezeichnet es zwar auf Grund der ihr zugegangenen Informationen als nur „sehr wahrscheinlich“, aber doch keineswegs als eine ausgemachte Sache, daß Herr v. Podewils in das bayerische Cabinet als Minister eintritt, nach einer anscheinend offiziös inspirierten Mitteilung der „Köln. Zig.“ sprechen aber gewisse Anzeichen so deutlich, daß man die demnächstige Uebernahme des Cultus-Portefeuilles durch Freiherrn von Podewils als zweifellos feststehend bezeichnen kann. Ueber die bisherigen diplomatischen Beziehungen des Herrn v. Podewils zur Curie und seine voraussichtliche Stellung zum Centrum entnehmen wir einer interessanten Studie der „N. Fr. Presse“ folgende bemerkenswerte Stellen: „Er soll dem Ressort des Cultus vorgehen! Er hat wohl nie als Gesandter am Vatikan fungiert. Aber auch als Gesandter am Dürinal, der er durch sieben Jahre gewesen, verschaffte er sich durch seines Beobachten des Treibens jenseits der Engelsbrücke und durch häufigen Umgang auch mit den Vätern des Vatikans einen Einblick in die Politik der Curie — eine Politik, die noch nicht ganz den geheimnisvollen Instrumenten entzogen hat, mit denen der päpstliche Hof in vergangenen Jahrhunderten arbeitete. . . . Der römische Aufenthalt war eine Schule für ihn. Der päpstliche Nuntius in München, dem Namen nach nur für Bayern, in Wirklichkeit aber sozusagen für Deutschland bestellt, wird an Freiherrn v. Podewils wohl keinen verschlagenen, vielmehr einen offenen, aber andererseits auch keinen naiven Minister finden, der sich in's Garn locken läßt. Er war — wir wiederholen es — jahrelang in Rom, fehmte die Ränke Roms und weiß sehr wohl, daß Bayern deutsch und nicht römisch zu regieren sei. . . . Freiherr v. Podewils ist auf seine Parteirichtung eingeschworen und entschlossen, ein offenes Ohr für alle Wünsche zu haben, ob sie von rechts oder links kommen. Er will, wie er bis jetzt als Diplomat über den Parteien gestanden, auch fernerhin sein Parteimann sein. Seiner ganzen milden und lebensfreundigen Natur mag die Marine entsprechen, die ein dem sterblichen Jolotismus wenig genehmer katholischer Philosoph — der größte des vergangenen Jahrhunderts — der Abate Antonio Rosmini ausgesprochen: „In allen Dingen geht auch aufwärts mit einer heiligen Zurückhaltung und Bescheidenheit; jaget ohne zwingende Gründe nie etwas, was Andere beleidigen könnte.“

## Politische Ueberblick.

**Oesterreich-Ungarn.** In Galizien dauert der Feldarbeiterausstand unverändert fort. Die „Neue Freie Presse“ entnimmt aus polnischen Blättern, daß russisch-ukrainische Universitäts- und Gymnasialstudenten das Hauptcontingent der agitatorischen Ausschüsse bilden, indem sie auf Zerstörung des Ausschussgebietes durchfahren, den Ausschüssigen Verabredungsregeln überbringen und Verbindung unter ihnen aufrecht erhalten. Aus dem Bezirk von Gottfrow wurden dem „Kurier“ zufolge 150 unabhängige Bayern unter militärischer Eskorte beim Kreisgericht in Tarnopol eingeliefert.

**Italien.** Für die Befestigung des Dreiebundes im italienischen Volksbewußtsein liegt ein bemerkenswertes Zeugnis in einer Kundgebung des „Rovani“, des Hauptorgans des italienischen Sozialismus, vor, die folgendermaßen lautet: „Kassen wir doch die Phantasieren und beherzigen wir die Lage, wie sie wirklich ist. Ist es wahr oder nicht, daß der Dreiebund uns vor dem Bruch mit Oesterreich-Ungarn bewahrt? Ist es wahr oder nicht, daß der Dreiebund heute eine herliche Wiederannäherung Italiens an Frankreich nicht hindert? Soll man diese Vortheile ableugnen, weil man sich in ein italienisch-französisches Bündnis veranlagt hat? Nein, wir sagen es offen: ein Bündnis Italiens mit Frankreich würde in den gegenwärtigen Verhältnissen die Stellung Italiens schwächen und eine Gefahr für den Frieden Europas bilden.“ — Das italienische Geschwader ist in Tripolis von den Behörden gut aufgenommen und von dem Consulatcorps begrüßt worden. Am Mittwoch Morgen ist das Geschwader zum Besuche der anderen tripolitanischen Häfen abgegangen. Italien tritt jetzt der Auffassung entgegen, als ob die Entsendung des starken Geschwaders nach Tripolis mit Dispositionsplänen im Zusammenhang stehe. Aus Rom erhält die Wiener „Pol. Corr.“ von kompetenter Seite folgende Mitteilung: Das Mißgeschick, welches der Besuch eines Theiles des italienischen Mittelmeergeschwaders in tripolitanischen Häfen in der öffentlichen Meinung des Auslandes hervorrief, ist ganz ungeredhtfertigt. Die Vermuthungen, für welche man in diesem Vorgange Anhaltspunkte zu finden glaubte, gehen von der falschen Voraussetzung aus, als ob es sich um eine nicht gewöhnliche Erscheinung handelte: in Wirklichkeit bildet aber die Fahrt nach den bezeichneten afrikanischen Gewässern, ebenso wie diejenige anderer italienischer Kriegsschiffe nach der albanischen Küste, ein oft wiederkehrendes Ereignis. Mit diesem Hinweis soll jedoch keineswegs einer direkten Bestreitung der angebotenen Combinationen ausgewichen werden. Es sei vielmehr mit aller Bestimmtheit erklärt, daß die Gerüchte, welche Italien die Absicht eines Ueberfalles auf Tripolis zuschreiben und das gegenwärtige Verhören der Häfen dieser türkischen Provinz durch italienische Kriegsschiffe als Vorzeichen der Ausführung eines solchen Planes deuten, nichts als Phantasieerzeugnisse sind. Uebrigens legt man in Rom die Ueberzeugung, daß ernste Politiker auch ohne eine solche ausdrückliche Versicherung nicht auf den Gedanken verfallen dürften, Italien, daß seine Friedens-tendenzen durch alle seine internationalen Handlungen in unerkennbarer Weise dadurch, eine Unternehmung zuzumuthen, welche die Gefahr kriegerischer Bewildungen heraufbeschwören würde.

**Frankreich.** In Frankreich werden die Dekrete, durch welche die amtliche Schließung weiterer congregantischer Niederlassungen angeordnet wird, wahrscheinlich am Freitag in einem in Rambouillet stattfindenden Ministerrathe unterzeichnet werden. — Wie Ministerpräsident Combes am Mittwoch dem Vorsitzenden des Pariser Stadtraths Escudier erklärte, sind alle Maßnahmen getroffen, um alle Schüler der Congregantenschulen in die öffentlichen Schulen aufzunehmen. — In Vrest werden in bretonischer Sprache abgefaßte Flugchriften vertheilt, in denen die Landbewohner zum Widerstand aufgefordert werden. Die Wachen vor den Schulen der Schwestern sind überall verdoppelt worden. In Saint Meeu wurde am Mittwoch auf zwei Personen geschossen, welche riefen: „Nieder mit den Priestern!“ Die Personen wurden nicht verletzt. Mehrere religiöse Anstalten in Saint Etienne beschloßen Widerstand zu leisten. In Tours versuchten am Mittwoch bei einer Versammlung, die gegen das Vorgehen der Regierung gegen die Congregantischen Einsprüche erhob, Sozialisten in den Versammlungsraum einzudringen und warfen die Fenster des Gebäudes ein. Der Polizeicommissar in Concarneau begab sich nach der Niederlassung der Schulschwestern, um diesen zu rathen, sich zu

unterwerfen, konnte aber nicht bis zu der Schute vordringen, da der dorthin führende Weg von Schiffen, Fischern und Frauen bewacht wurde.

**England.** König Edward konnte am Mittwoch bereits langsam ohne Hilfe an Bord seiner Yacht umhergehen. Das Donnerstags Vormittag ausgegebene Bulletin besagt: Die Besserung in dem Befinden des Königs hat seit Montag bedeutende Fortschritte gemacht. Das Allgemeinbefinden läßt nichts zu wünschen übrig, die Wunde schließt sich in befriedigender Weise. Der König kann jetzt leicht und ohne Unterstützung das ganze Deck entlang gehen. Das nächste Bulletin wird am 7. August ausgegeben werden. Am Donnerstag früh hat sich König Edward an Bord seiner Yacht auf eine Kreuzfahrt begeben.

**Südafrika.** Das Formular für den Eid der Treue, den die englischen Kriegesgefangenen ablegen müssen, hat, wie E. Schwallier in der „Tägl. Rundschau“ schreibt, folgenden Wortlaut: „Da zur Zeit des Ausbruchs der Feindseligkeiten zwischen der Regierung von weiland J. M. der Königin Victoria und den Regierungen der gewesenen Südafrikanischen Republik und des gewesenen Orange-freistaates ich, der Unterzeichnete . . . aus . . . jetzt mich aufhaltend zu . . . ein Bürger von . . . war; und da das erwähnte . . . (hier folgt der Name des betreffenden Landes) jetzt annektirt und ein Theil des Reiches Sr. M. des Königs Edward VII. geworden ist; und da ich darnach veranlagt, in aller Form alle Landrechte und Vorrechte eines britischen Unterthanen mir zu sichern, so erkläre ich hiermit in aller Form, daß ich mich selbst als Unterthan Sr. M. des Königs Edward VII. bekenne. Ich verpflichte mich, daß ich gewissenhaft und getreu sein werde und gewissenhaft Treue entgegenbringen werde Sr. erhabenen Majestät König Edward VII., dessen Erben und gesetzmäßigen Nachfolgern.“ (Unterschrift.) Verschworen und erklärt vor mir zu . . . am . . . 190 . . . (Unterschrift des Specialcommissars.) Wegen der Eidesleistung von kriegesgefangenen Kindern werden besondere Anweisungen gegeben. Kriegesgefangene Kinder leisten den Eid nur, soweit sie „beherzig“ sind, ihn zu leisten. Der Eid für die kriegesgefangenen Kinder ist auch auf die Treue gegen König Edwards Erben und Nachfolger ausgedehnt, während die Buren nach dem Friedensvertrag nur Edward VII. Treue versprechen. — Botschafter und Delarey wurden am Mittwoch in Kapstadt in drei Wagen von Kanonen der holländischen Schulen nach dem Dock gezogen, wo sie sich auf dem Dampfer „Saron“ einschifften. Die Generalen schloßen sich in feierlichem Zuge ihre Anhänger an, Hochrufe auf die Burenführer ausbringend.

**Sudan.** Ueber die Lage im mittleren Sudan enthält ein im „Journal des Debats“ veröffentlichter Brief aus Gabel nähere Mittheilungen: Vor einiger Zeit hatte der Befehlshaber der französischen Truppen am Scharif, Oberst Destenave, einen Zug nach Kanem unternommen, um dort die wüthenden Mitglieder der Senussiensekte unschädlich zu machen. Er brachte ihnen und ihren Verbündeten eine nachhaltige Niederlage bei. Trotzdem hat Frankreich auch von weiteren Unternehmungen im mittleren Sudan abgesehen und zur Verhinderung von Eigenmächtigkeiten der militärischen Befehlshaber am Tschadssee die dem Goltowgouverneur der französischen Kongocolonie unterstellt. Nach dem Briefe im „Journal des Debats“ hat infolge des Sieges der Franzosen das Uebersehen des Senussi-Schicksals rasch nachgelassen, namentlich im mittleren Sudan und in Abesch, wo kein Satthalter ausgemacht ist, in seinem thörichten Fanatismus soweit gegangen war, den aus Wadai zugewanderten arabischen Karawanken den Aufenthalt zu verleiern. Mittlerweile hatte der Schach angeordnet, in Gornak die Herden und Oestherdoväthe der Mitglieder der Sekte zu verkaufen, um für den Erlös Waffen anzuschaffen, die auch schon unterwegs oder angekommen sein sollen. Trotzdem hält man es nicht für wahrscheinlich, daß er einen Angriff gegen die Franzosen wagen wird, deren Ansehen durch die Vernichtung

des Groberrers Nabek und dessen Sohnes Fabelallah bedeutend gewachsen ist. Vielmehr geht die Rede davon, daß der Schah seinen Sitz von Guzo in der getragenen Landschaft Tibu nördlich von Wadai wezverlegen wolle.

**Japan.** Die Revision des chinesischen Zolltarifs ist, wie der „Times“ aus Schanghai vom Mittwoch gemeldet wird, durch China und acht Vertragsmächte beendet worden. Russland, Italien, Spanien und Portugal haben daran nicht theilgenommen. Man glaube nicht, daß dieselben gegen den neuen Tarif Widerspruch erheben werden; aber derselbe kann nicht in Kraft treten, ehe alle Mächte ihre Zustimmung zu demselben zu erkennen gegeben haben. Die spezifischen Zölle, denen die Commisars auf der im Protokoll von 1901 niedergelegten Grundlage der Waarenschätzung zugestimmt haben, stellen eine Abgabe zwischen 4 und 4 1/2 pCt. auf den heutigen Werth dar. — Der Rückzug der russischen Truppen aus der Mandchurien ist, wie ein in Port Arthur erscheinendes Blatt meldet, aufgeschoben, angeblich wegen Untrübe von China. — Ein russisch-englischer Konflikt wird im „Daily Express“ über Schanghai gemeldet: In Nutschowang herrscht große Erregung, weil die Russen den englischen Dampfer „Gullair“ daran verhindert, den Fluß hinaufzufahren. Eine große Anzahl englischer Einwohner von Nutschowang waren an Bord. Die russischen Offiziere verlangten von den chinesischen Zollbeamten, daß diese den englischen Dampfer, der im Begriff war, nach Tientschynang zu fahren, um dort eine neue Handelslinie zu eröffnen, die Klärungsbriefe wieder abnehmen sollten. Die Russen erzwangen sodann den Zutritt zum Schiff und entließen dem chinesischen Steueramt mit Gewalt die Bahnen.

**Witt-Lamerika.** Zu den Wirren in Columbia wird aus Williamsport gemeldet: Präsident Castro hat alle nördlichen Häfen von Venezuela aufgegeben und concentriert seine gesammten Streitkräfte in der Nähe von La Victoria, wohin er am Donnerstag abgeht. Die kolumbianischen Truppen sind in der nächsten Umgebung von Caracas.

## Deutschland.

Berlin, 1. Aug. Der Kaiser traf Donnerstag früh kurz vor 9 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ in der Kaiserlicher Schiffe ein, verließ diese bald darauf

an Bord des Kaiserlichen „Kaiser Friedrich III.“ einsteigen, um den geschlossenen Schiffsbesuch zu beenden. Beim Eintreffen des Kaisers feierten die Schiffe den Kaiserfest von 33 Schiffs. Die „Hohenzollern“ traf Donnerstag Vormittag 10 Uhr vor Kiel ein, die Gäste des Kaisers auf der Nordlandreise kehrten in die Heimat zurück. — Das Geschwader kehrte Donnerstag Nachmittag aus See zurück, an Bord des „Kaiser Friedrich III.“ reichte die Großadmiralinsignie des Kaisers. Der Kaiser kehrte gegen 7 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ zurück; zur Abendtafel waren keine Einladungen ergangen. Freitag Vormittag ließ sich der Kaiser mit Gefolge nach Schwerin begeben. Die Kaiserin wird demnächst die Sommerresidenz in Gabeln vorübergehend verlassen und sich nach Kiel begeben, um dort den Kaiser nach der Rückkehr von der Nordlandreise zu begrüßen. Da der Kaiser Anfang August zu den russischen Flottenmanövern nach Reval fährt, so wird die Kaiserin am nächsten Montag wieder nach Gabeln zurückkehren, wo die hohe Frau bis Mitte August zu verbleiben gedenkt. Am Sonntag, 10. August, findet im Weissen der Kaiserin die Fahnenweihe beim Kriegesverein in Suckale, umweit Ulling, statt.

(Das Kaisergeschwader) tritt am 4. August die Fahrt nach Russland zu Zweck, Kaiser zusammenkunft und zur Flottenfahrt auf der Revaler Abode an. Der Kaiser bestimmte als Begleitschiffe der „Hohenzollern“ den Panzerkreuzer „Prinz Heinrich“, den kleinen Kreuzer „Hymde“ und das Torpedoboot „Sleiner“, die den neuesten Typ unserer großen und kleinen Kreuzer und unserer Hochtorpedobote präsentieren. Die Torpedobote „S 59“ und „S 64“ werden auf der Ausflugsfahrt als Depeschboten des Kaisers dienen. Während der Flottenmanöver werden die Signalstationen und verschiedene Leuchtthürme im Mittelgebiet kreuzmäßig besetzt werden. Die Dislocationen einzelner Signalstationen und Telegraphenposten voraussichtlich nach Pölz, Marienleuchte auf Selmann, Daussefort, Arfona, Sahnitz, Giespühnde, Kirchhof, Hela, Neufabersacker, Prüsserort.

(Zur Verhandlung über einen Handelsvertrag) zwischen Deutschland und Siam ist eine siamische Gesandtschaft in Berlin eingetroffen.

(Ueber den Fall Löhning) wissen die berufenen öffentlichen Organe, „Nordd. Allg. Zig.“ und „Berl. Correspond.“ noch immer nichts zu sagen. Da

gegen bemühen sich freiwillig governmentale Blätter freimüthig, den Sachverhalt zu vertheilern durch ostentative Hervorhebung von Lebensfähigkeiten, zeigen aber dabei ein geradezu demüthigendes Ungehörigkeit. Die „Tägl. Rundschau“ parodirt zur vermeintlichen Entlastung der Berliner verantwortlichen Stellen mit der funktionsgelassenen Version — es habe schon lange die Absicht bestanden, den Provinzialsteuerdirector seiner politischen Bestimmung und Kundgebungen wegen zu verabschieden oder doch mindestens zu versetzen. Daß Herr Löhning selbst, wie aus seiner zusammenfassenden Darstellung des Sachverhalts hervorgeht, wiederholt um Veretzung in einen anderen Bezirk ersucht hat, hat das freiwillig offizielle Blatt dabei im Eifer des Geistes ganz übersehen. Die „Berl. N. Nachr.“ wieder behaupten fälschlich: „Da selbst scheint, daß die ominöse Verlobung den eigentlichen Anlaß zum unwillkürlichen Ausschreiben des Herrn Löhning aus dem Amte gegeben habe, so konnte die akademische Discussion über den Fallzeitpunkt vorerst einigermassen zurücktreten.“ Mit Verlaub! Und ist von einer „regierungsseitigen“ Erklärung zu der Affäre bisher nichts bekannt geworden. Gerade dieses Schweigen der offiziellen Presse ist aber nur zu sehr geeignet, die verantwortlichen Regierungstellen nur noch empfindlicher bloßzustellen.

(Aus der Zolltarifcommission.) Entweder consequent oder inconsequent ist die Lösung, unter welcher jetzt die Zolltarifcommission arbeitet. Bei einer Reihe von Artikeln besetzt man die weitgehende Spezialisierung, und vereinfacht den Tarif; bei anderen schlägt man wieder diesen Prinzip ins Gesicht, ohne jeden Grund. Die mangelnde Beherrschung der Materie bei der großen Mehrzahl der Mitglieder der Commission wirkt geradezu demüthig, ebenso wie der Umstand, daß manche Mitglieder blindlings ihrem Parteigänger folgen und ihr sachverständiges Fraktionsmitglied im Stiche lassen. Daß dabei nichts Vermitteltes herauskommen kann, ist klar. Und so war denn auch am Donnerstag der Erfolg wieder der, daß man einen klaren vereinfachten Antrag, den die Abg. Spetz und Gothein zu den Bleichschellen gestellt hatten, abzulehnen und einen zwar anscheinend noch einfacheren, aber unklaren Antrag Spahn einbrachten. Und diejenigen, die für den letzteren stimmten, waren sich eben so wenig klar über die Begründungsbasis. Die konnten einmüthig und erhaben, und es ist nicht einmal Aussicht vorhanden, daß all der Widerspruch bei der zweiten Lesung wieder ausgemerzt wird. Nur so weiter! Dieser Zolltarifenwurf kann gar nicht schlecht genug gemacht werden.

(Ueber die Hafaiten) wird der „Germania“ eine Aeusserung des Staatssecretärs Stephan, von hochgehaltener Seite aus „Bismarck“ mitgetheilt. Nicht lange vor dem Tode Stephans hatte der Gewährungsmann der „Germania“ mit diesem eine Unterredung, worin Stephan erklärte: „Ich weiß jede ehrliche religiöse und politische Ueberzeugung zu würdigen und zu schätzen. Besonders ein abgesetzter Feind aller Heterodoxen auf jenen Gebieten, verurtheilt ich denn auch auf das Entschiedenste das unvernünftige Treiben der sogenannten Hafaiten, welche uns viele Sorgen und Unannehmlichkeiten in Hofen machen. Heute beunruhigen sie einen Landbesitzer, morgen einen Postbeamten, bald einen Postverwalter, Postmeister oder Postdirector und in der Regel stellt sich als Ergebnis der Untersuchung heraus, daß es sich um ganz harmlose Vorurtheile oder gar um völlig unbegründete unwahre Unterstellungen handelt.“

(Weil sie niemals in Schreien und in Klagen über die veränderten Zeiten ausgebrochen sind, hat der Kaiser bestänzlich am Mittwoch in seinem Trinkspruch im Rathhaus zu Genden die Gendener als ein „großes Beispiel“ hingestellt, an dem sich viele seiner Landsleute ein Muster nehmen sollten. Die agrarischen Blätter enthalten sich jedes Kommentars zu dieser Aeusserung; konfessionelle Organe wie die „Kreuzzig“ und die „Post“ erklären, daß sie daran nicht denken wollen. Ein altheutisches Blatt glaubt aus dieser „unverkennbaren Spitze gegen die Agrarier“ ersehen zu können, wie „die Temperatur der Augenblicke den politischen Lage ist.“ Die Heußerung sei aber nicht nur ein Symptom, sondern werde leider auch als Motiv wirken. „Als Kuriosum sei erwähnt, daß die „Staatsbürger-Zig.“ im Gegensatz hierzu der Hoffnung Ausdruck giebt, daß der Kaiser diese Worte von Schreien und Klagen nicht an die deutsche Landwirtschaft habe richten wollen, die in Grund ihr Schicksal ertrage, die nimmer aber auf bessere Zeiten warte. — Nicht an die Landwirtschaft als solche, sondern an die extremen Agrarier, welche durch ihr wildes Schreien der Landwirtschaft Schaden, richtet sich offenbar die Mahnung des Kaisers. Der „Preisangeleger“ drückt übrigens

die vom „Wostischen Telegraphen-Bureau“ verbreitete Rede des Kaisers nicht ab.

(Einen bezeichnenden Beitrag für die „Erfolge der Polenpolitik“) liefert neuerdings die konserervative „Danz. Allg. Zig.“ in folgender Notiz: „Das Gut Czernian, Kreis Danziger Höhe, dessen Verkauf für die Aufhebungscommission, wie wir gestern mittheilten, vom Kgl. Staatsministerium nicht genehmigt worden war, ist gestern von dem Besitzer, Amtsrath Rhode, an die polnische Pargellungscommission in Posen für 340 000 Mk. — der von der Ansiedlungskommission gebotene Kaufpreis war 20 000 Mk. niedriger — verkauft worden.“ Welcher politischen Richtung der bisherige Besitzer des Gutes angehört, wissen wir nicht; vielleicht erklärt sich aber aus ihr die lakonische Fassung der Notiz des konservativen Organs.

(Colonialpost.) Als Perle der Südsee wird Samoa gerühmt. Heute aber, die die Verhältnisse kennen, warnen in der „Samoa Ztg.“ vor den allzu leichtfertigen, unbedachten Besuchen aus Samoa, die leider viele zur Auswanderung verlocken. Die „Samoa Ztg.“ weist darauf hin, daß Mitte Juni sämtliche Hotels in Apia mit Einwanderern überfüllt waren, die alle durch glänzende Berichte in Prospekturen der Zeitungen verleitet worden seien, nach Samoa zu kommen. Die Befreiungen über Samoa seien bei Weitem zu hoch. Ein Kapital von 8—10 000 Mk., das in deutschen Wäutern und Büchern als ausreichend bezeichnet werde für das Fortkommen eines Pflanzers in Samoa, sei durchaus ungenügend. Mindestens das Doppelte sei notwendig, um eine Cascoplanlage zu gründen und den Zeitpunkt ihres Ertrages abwarten zu können. — Zur Befestigung der Hauptstadt enlage in Deutsch-Südwestafrika hat der Gouverneur nach der „Tägl. Rundschau“ in einer kürzlich erlassenen Verfügung den einzelnen Bezirkshauptmannschaften und Districts-Verwaltungen vorläufig je 100 Mk. zur Verfügung gestellt für Auszahlungen von kleinen Prämien an Eingeborene für sachgemäßes Eintreffen von Heuschrecken und Heuschreckeneiern. An Stelle der Geldprämien können den Eingeborenen auch Lebensmittel verabfolgt werden. — Ueber die Werthlosigkeit von Cecil Kap. Kairo-Bahn, dieser Lieblingsidee von Cecil Rhodes, hat sich Lord Salisbury, einer der besten Substanten, gegenüber einem Vertreter des „Latin Bureau“ ausgesprochen. Nach Ansicht von Lord Salisbury würde jede Verlängerung der Bahn über Chartum zu Gunsten von Uganda ein enormes Kapitalien unüberschaubar. „In der Negenergie würde diese Bahn aber so zahlreich Vertheilungen erleiden, daß sie so auch nie werthlos wäre. Da man einen das ganze Jahr hindurch schiffbaren Fluß zur Verfügung hat, wäre es Zeit und Geldverschwendung, eine Eisenbahn zu bauen, auf die man sich niemals würde verlassen können.“ Lord Salisbury hält dagegen für eine Bahn von Verber nach Suakin und eine Verbindung von Motorwagen aus. Er schlägt vor, einen regulierten Motordienst mit Motoren, die schwere Fracht tragen können, zwischen El Obeid und dem Weissen Nil und zwischen der Provinz Senaar und dem Blauen Nil einzurichten.

## Vermischtes.

(Unter dem Verdaß der Unruhenentscheidung verhaftet) wurden, wie die Blätter melden, in Spandau der sozialdemokratische Stadtvorordnete Behg und sein Schwager, der Fabrikarbeiter Eubelung. W., der eine Vollstreckung befristet, war in finanzielle Verlegenheit gerathen. Um sich aus der Verlegenheit zu befreien, soll er gemeinsam mit seinem Schwager die bezümmerte Manipulation sämtlicher Stadtvorordnete der sozialdemokratischen Partei in Spandau, wurde vor einigen Wochen wegen Diebstahls zu einer Wode Gefängnis verurtheilt; er legte darauf sein Mandat nieder.

(In Venedig) schreien die Arbeiter zur Freimachung der Verbindung zwischen der Biadetta und der Piazza rüthig vorwärts, doch hätten bis zur vollständigen Freimachung des Platzes nach Anspruch der Ingenieure noch die Wöden verbleiben. Die werthlosen Trümmer des Campanile und der Schutz werden in das Meer verlegt. Da der Hof des Dogenpalastes, wozu die werthvollen und verwandten Bestandtheile des Glockenturmes gebracht worden sind, schon vollendet ist, werden nimmermehr alle brauchbaren Theile auf die Insel San Giorgio gebracht, wo sie unter Bewachung gehalten werden. Die bis Donnerstag eingelassenen Spenden zum Wiederaufbau des Campanile betragen sich nach der „Voss. Zig.“ auf 1403 356 Lire. Zu Ende der nächsten Woche soll der Bau der Wödenstraße und des Dogenpalastes wieder freigegeben werden. Die Stadt ist von Fremden überfüllt.

(Freimüthigkeit der Staatsanwaltschaft gestellt) hat sich am Dienstag vor einigen Wochen nach Unter-suchung von holländischen Sozialistenpartei Mitgliedern geschehen, die in Berlin, das unter Magistrateinschreiber Ullrich in Vire. Zu Ende der nächsten Woche soll der Bau der Wödenstraße und des Dogenpalastes wieder freigegeben werden. Die Stadt ist von Fremden überfüllt.

## Reclametheil.

Drückung der Gesellschaften, Monats- u. Jahresblätter herausgegeben von Paul Emig, verord. Buchverleger, Weidenfeld.

**Aussagen.**

Für jeden Teil übernimmt die Redaktion den Publikations gegenüber keine Verantwortung  
**Kirchen- u. Familien-Nachrichten.**  
 Sonntag den 3. Aug. (10. v. Trin.)  
 predigen:

**Dom.** Vorm. 1/8 Uhr: Diacoms Butke.  
 Sonntags 1/10 Uhr: Superint. Wigorn.  
 Gesammelt wird eine Collee für die Juden-  
 Mission.  
**Stadt.** Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werber.  
 Nachmittags 2 Uhr: Pred. Jordan.  
 Gesammelt wird eine Collee für die Juden-  
 Mission.  
**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Superintendent  
 a. D. Wöhrle.  
 Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte  
 und Pred. des heiligen Abendmahls. Superint.  
 a. D. Wöhrle. Anmeldung.  
**Alttenburg.** Vorm. 10 Uhr: Pred. Jordan.  
**Katholische Kirche.**  
 Sonnabend 6 Uhr abends: Beichte.  
 Sonntag 1/27 Uhr morgens: Beichte.  
 1/8 Uhr: Frühmesse.  
 1/10 Uhr: Sacrament und Predigt.  
 2 Uhr nachm.: Eucharistie oder Andacht.  
 Abends 8 Uhr: Sänglingsverein.

Heute Morgen verschied plötzlich  
 und unerwartet unser lieber Vater,  
 Schwiegervater, Groß- u. Urgroß-  
 vater, der Herr  
**Herr Andreas Faust**  
 im 78. Lebensjahre, was mit der  
 Wille um seines Hinterbliebenen  
 die trauernden Hinterbliebenen.  
 Wertheberg, Halle, Hamburg,  
 den 1. August 1902.

Für die herrliche Teilnahme und die reichen  
 Blumen-spenden ersuchen die Hinterbliebenen  
 lieben Vaters und unseres guten Vaters  
 sprechen wir unsern innigsten Dank aus.  
 Wertheberg, den 31. Juli 1902.  
**Henriette Rempel**  
 und Kinder.

Danksaagung.  
 Für alle Liebe und Zuneigung bei  
 dem schweren Verluste meines lieben  
 Sohnes  
**Ernst Nägler**  
 sage ich meinen herzlichsten Dank.  
**Marie Richter** und Kinder.

Für die vielen Beweise der Liebe und Zunei-  
 gung bei dem Begräbnis meines lieben Vaters,  
 unseres innigst geliebten Vaters, Schwiegervaters  
 u. Großvaters  
**Konrad Muscat**  
 sagen herzlichsten Dank  
 die trauernden Hinterbliebenen.  
 Wertheberg, den 1. August 1902.  
 Für die vielen Beweise der Liebe und Zunei-  
 gung bei dem Begräbnis meines lieben Sohnes  
 sagen Allen herzlichsten Dank.  
**Hermann Güttel u. Frau.**  
 Neumarkt, den 31. Juli 1902.

**Amthliches.**  
**Bekanntmachung.**  
 Den Bewohnern der hiesigen Stadt, welche  
 bei der Provinzial-Städte-Feuersocietät hie-  
 verifiziert haben, wird bekannt gemacht, daß die  
**Immobilien-Versteigerung** vom 11. Juli 1902, sowie die **Möbiliar-Ver-**  
**steigerung** vom 11. Juli 1902, nach dem Ver-  
 trage vom 14. Juni 1902 an die unterzeichnete Stelle  
 zu zahlen sind.  
 Nach Ablauf dieser Frist muß gegen die  
 Summen sofort mit der **fortempfindlichen**  
**Beitreibung** vorgegangen werden.  
 Wertheberg, den 31. Juli 1902.  
**Stadtverordneten-Rath.**

**Zwangsversteigerung.**  
**Sonabend den 2. August,**  
**vormittags 11 Uhr,**  
 versteigere ich im **Saale des Jun. deutschen**  
**Kaufers, Neumarkt,** nachstehend folgende  
 Gegenstände, als:  
 1 Sopha, 1 Sopha-Stuhl, 1 Möb-  
 lich, 1 Schreibschreibtisch, versch.  
 Bilder, Tischdecken u. a.  
 an den Besitzenden gegen sofortige Zahlung.  
 Wertheberg, den 31. Juli 1902.  
**Neumann, Gerichtsbevollmächtigter.**

**Ein Gas-Brönluchter**  
 preiswerth zu verkaufen. Näheres  
**Unteralttenburg 1 im Laden.**  
**Ein Fahrrad**  
 (75 Mark) zu verkaufen. Näh. in der Exped. d. Bl.

**Brikets, Presskohlen-Steine  
 und Grude-Coks**  
 von **Grube „Paul“ Lützenau M. W.**  
 liefere ich in vorzüglichster Beschaffenheit  
 jedes Quantum prompt.  
**Max Hetzer.**

**1 1/2 Meter breite  
 Gruteharken**  
 empfehlen billig **Gehr. Wiegand.**

**Wapler** mitten der Stadt, für jedes Geschäft  
 passend, zu verkaufen. Selbstverle-  
 wolen Offerten unter **P M** in der Exped. d.  
 Bl. niederlegen.

**Past neues Fahrrad**  
 billig zu verkaufen **a. d. Klauenhor 8.**  
**2 Käuferfrüme, von 1 Stk.**  
 die Nacht, zu verkaufen  
**Clotakauer Str. 20a.**

**Eine Ziege**  
 zu verkaufen **Neumarkt 16.**

**1/2 Morgen Gerste**  
 auf dem Bahne ist sofort zu verkaufen. Zu  
 erfragen in der Exped. d. Bl.

**28000 Mark**  
 in drei Abtheilungen gegen einjährige Sicherheit  
 vom 1. October auszusuchen. Näheres  
**H. Mischebe 4. 1.**

**Gute Speisekartoffeln**  
 empfiehlt **Hertel, Saalftr.**  
 Stuben, Kammer, Stall 1. October zu be-  
 ziehen

**Wäpferstraße 12** in eine Stube, 1 Kammer  
 und Küche zu vermieten und sofort zu beziehen.  
 Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche,  
 Keller, zu vermieten, 1. October zu beziehen  
**Clotakauer Straße 20a.**

**1. Etage Gothardtsstr. 35**  
 zu vermieten.

**Zweite Etage,**  
 bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche nebst  
 Zubehör, zu vermieten und 1. October zu be-  
 ziehen **Steinstraße 1.**

In Folge Verz. d. r. Anh. in eine Wohnung,  
 bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern und Zu-  
 behör, sofort zu vermieten und 1. October zu  
 beziehen **Oberalttenburg 21.**

Eine Etage **Oberalttenburg 21**, neu ein-  
 gerichtet, bestehend aus 6 Stuben, 3 Kammern  
 nebst Zubehör, ist sofort zu vermieten.  
 Zwei kleine Wohnungen, von Stube,  
 Kammer, Küche, à 100 Mk., zum 1. October  
 zu vermieten **Salleische Straße 24c.**

**Wohnung,**  
 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör,  
 Wasserleitung, Borgartchen, Preis 240 Mark  
 1. October bezugsbar. Näheres durch  
**O. Henschel, Neumarkt Straße 4.**

**Wohnung**  
 von Stube, Kammer, große Küche, Wasserleitung  
 und Zubehör, Preis 150 Mark, sofort oder 1.  
 October zu beziehen **Salleische Str. 36.**

**2 Familien-Wohnungen**  
 im Preise von 180 und 114 Mark, zu ver-  
 mieten und 1. October zu beziehen. Zu erfr.  
**Amnenstraße 9. 1.**

Eine Wohnung zu vermieten und 1. Oct.  
 zu beziehen, ebenfalls ein Laden nebst Woh-  
 nung zum 1. Januar 1903 zu beziehen  
**Sand 1.**  
 Ein Logis für ein paar einzelne Leute ist  
 zu vermieten, 1. October zu beziehen  
**Neumarkt 14.**

**Wesche Wauer 19** ist zum 1. October  
 eine kleine Wohnung an ruhige Leute zu ver-  
 mieten. Näheres daselbst 1 Trepp.

**Freundliche Schlafstello**  
 zu vermieten **Mälzerstraße 2.**

**Möblirtes Wohnung**  
 zu vermieten **Amnenstraße 12.**  
**Möblirtes Wohnung**  
 (Stube und Kammer) sofort zu vermieten  
**Schmalestraße 14.**

**Möblirtes Zimmer**  
 zu vermieten **Gothardtsstraße 28, 1 Tr.**

**Ein gut möbl. Zimmer**  
 und Schlafstube mit oder ohne Pension per  
 15. d. M. zu vermieten. Näheres  
**Unteralttenburg 1 im Laden.**

**Freundliche Schlafstellen**  
 offen **Vorwerk 21, 1 Tr.**

**Schlafstello**  
 offen **Delgrube 13.**

**Freundliche Schlafstello**  
 sofort zu beziehen **Markt 19, Einang Grüne-Markt.**

**Gut möblirtes Zimmer**  
 mit Schlafstube sofort zu vermieten  
**Weisshauer Str. 6.**

**Reparaturen**  
 von Schuh-Waaren werden billig, schnell u.  
 gut ausgeführt.  
**A. Andreas, Schreibstr. 3.**

**Schwarze  
 Johannisbeeren  
 u. Himbeeren**

**Neue saure Gurken**  
 à Stück 10 Pfg.

**neue Hartoffeln**  
 5 Eier 30 Pfg.

**Richard Kahl,**  
 Neumarkt 75.

**Trauerhüte**  
 und alle Trauerartikel  
 offerirt in größter Auswahl  
**B. Pulvermacher, Burgstr. 6.**

**Schuh- und  
 Stiefelwaaren**  
 alle Sorten, größte Auswahl, nur gute Waare  
 billige Preise.  
 Reparaturen nach Maß gut und schnell.  
**R. Schmidt, Seitenbeutel 2.**

**Dampfwascherei u. Pflätterei**  
**Max Fleischer, Halle.**  
**Annahmestelle**  
 bei Frau **Sappel, Saalestr. 5.**

**Molkerei-Producte.**  
**Milch und Butter, Buttermilch und**  
**diese Milch in Satten, Reis Feisch, Rand-**  
**unter, Schmelz, und Tafelmargarine.**  
 Garantiert reine Getreide-Preßhefe,  
 ff. Emmenthal Schweizer, ff. cal Ein-  
 burger Käse, ff. neue saure Gurken  
 empfiehlt **Carl Rauch, Markt.**

**Milch!**  
**Heute prima Rostfleisch.**  
**Wohlschlächterei Tiefer Keller 1.**

**Liebig's Fleischtract,**  
**Fleischbreyton**  
**und Fleischsaft „Buro“.**  
**Bouilloukapseln**  
 à Stück 10 Pfg.

**Knorr's Suppentafeln**  
 mit Fleischtract,  
 à Stück 20 Pfg., ausreißend zu  
 6 Teller Suppe.

**Knorr's Erbswürste**  
 à Stück 30 Pfg.  
 ein Stück giebt 12 Teller vorzüglich  
 schmeckende Suppe.

**Cacaopulver,**  
 deutsch und holländisch,  
**Dr. Labmann's**  
**Nähr-Cacao,**  
**Vanille-Bruch-**  
**Chocolade**  
 à Pfund 1 Mk., empfiehlt

**Oscar Leberl,**  
**Drogen-**  
**und Farbenhandlung,**  
**Burgstr. 16.**

**Patent-**  
**Zheer**  
 besser und billiger Anstrich für  
**Wappdächer, Mauerwerk,**  
**Holz u. Eisenconstruction.**  
 Kalt anzuwenden, gründlich wasserfest,  
 selbst bei größter Hitze nicht ablaufend.  
**Zheergeräthe** lieferbar.  
**Eduard Klaus.**

**Honig,**  
 garantiert reines Naturproduct aus eigener  
 Imkerei, das Pfund 1 Mark, empfiehlt  
**Schmid Vogler, Wertheberg, Markt 8.**

**Jeder  
 Säugling**  
 gedeiht bei  
**Dr. Crato's Ersatz**  
**für Muttermilch!**

**Restes**  
**Blut, Nerven, Muskeln u.**  
**Knochen bildendes**  
**Kindernähr-**  
**mittel.**  
**Drog. Oscar Leberl.**

**Mittheilung.**  
 Einem geehrten Publikum von **Witten u.**  
**Umgebung** zur Nachricht, daß ich von jetzt an  
 für sämtliche Waare, von 10 zu 10 Pfg. auf-  
 wärts 5 % Rabatt gegen Waaren oder  
 Geld gewähre.  
 Achtungsvoll  
**Louis Gaudig.**

**Automaten-**  
**Füllungen**  
 für jeden Automaten passend, empfiehlt  
**Otto Elbe jun.**

# Grüne Bohnen,

regelmäßig frisch gepflückt, empfiehlt die  
Gärtnerei von **G. Taubmann.**



Zur bevorstehenden Saison  
bringe ich hiermit mein  
**Gartenlocal sowie  
Tanzsaal**

den geehrten Vereinen in empfehlende Erinnerung  
Mache gleichzeitig auf den wunderschönen  
Weg von Zeitz nach Zeitz bis Zeitz auf  
merksam.

**Carl Schumann,**  
Gärtner, Zeitz.

## „Burgschlößchen“, Burg i. d. Aue.

Nähe der Haltestelle „Chausseehaus“  
der Elektrischen Bahn.  
Empfehle einem geehrten Publikum  
meine

**neurenobirten  
Localitäten**  
zur gef. stilligen Benutzung.  
**Zugfreie Colonnaden.  
Gesellschaftssaal.  
Prachtvoll schatt. Garten  
nebst Kegelbahn.  
Ergeben!**  
**Bruno Meyer.**

**Wenzel's Restaurant.**  
Fluss-Aal in Gelée,  
frisch eingelegt,  
Gänsebraten

**Hohenzollern**  
Vorzügl. Eichtenhainer,  
sowie ff. Berger'sches und  
Deitler'sches Bier.

**Aal in Gelée,**  
frisch eingelegt,  
Paul Fitzschler.

**Drei Schwäne.**  
Heute Abend Salzknochen.

**Badelt's Restauration.**  
Heute Abend Salzknochen.

**Dieter's Restauration.**  
Heute Abend Salzknochen.

**Buchdrucker-Verein  
„Gutenberg“.**

Sonntag den 3. August  
Partie mit Damen nach  
Naumburg-Nöten-Andelsburg.

Abfahrt früh 6 Uhr 4 Minuten.  
Unsere verehrten Gäste werden hier  
durch freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

**Menschau.**  
Sonntag den 3. August, von Nachm. 3 Uhr ab,  
Zanzmusik

Bei vorbestimmtem Orchester. **Paul Schmidt.**

**Löptitz.**  
Sonntag den 3. d. M., von Nachmitt.  
3 Uhr an,  
Zanzmusik.

Es ladet ein **Albert Schmidt.**

### Geschäfts-Veränderung.

Dem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergeben an, daß ich mein  
Putz- und Modewaaren-Geschäft mit dem heutigen Tage nach  
**Burgstraße Nr. 6**  
verlege und findet der Verkauf nur im neuen Local statt.  
**Putz- und Mode-Bazar**  
Merseburg. **B. Pulvermacher.** Burgstr. 6.

### Restbestand

in Staub- und Regenmänteln  
verkauft Stück  
von **1,50 Mk. an.**  
**Firma Otto Franke,**  
Burgstr. 8.

## Germania- Fahrräder

**HAUMANN'S**  
sind unstreitig die besten!  
Vertreter: **H. Baar,** Merseburg,  
Markt 3.  
Nähmaschinen- und Fahrrad-Lager.  
Reparatur-Werkstatt.

### Luckenauer Presssteine, Luckenauer Brikets,

**M W** (Marken) **NAUM-BURG**

**Grude-Coke, Gas-Coke,  
Steinkohlen,** Englische, Westfälische,  
Schlesische, Sächsische,  
**Böhm. Kohlen,** beste Bräuer,  
**Anthracit,** Deutschen,  
Englischen,  
**Holzkohlen, Brennholz,  
Kohlenzünder**

empfeht in besten Qualitäten  
**Eduard Klauss.**

**Schlachtefest.**  
E. Vogel, Sand 15.

**Kriegsdorf.**  
Sonntag den 3. August  
Zanzmusik

mont freundlichst einladet **Otto Winter.**

**Sachse's Restaurant.**  
Heute Abend  
Salzknochen.

**Melodia.**  
Heute Sonntagabend  
Bürgergarten.

Reichliches Gedeihen erwünscht.

**Restaurant Parkbad.**

Sonntag Vormittag von 11 Uhr an  
Frühschoppen-Concert.

Eintritt frei.  
**Neu! Zahmer Rehbock. Neu!**

## Freie turnerische Vereinigung.

Sonntag den 3. August **Partie nach  
Naumburg - Zeitz** - Ausflug, Sammel-  
platz: „Bärenloch“ 6 Uhr früh.

Der Vorstand.  
Montag den 4.  
August er., abends  
8 1/2 Uhr,



**Versammlung**  
in Sternberg's  
Badeanstalt  
(Lemar Str.).

Tagesordnung: 1) Vierteljahres-Ab-  
rechnung, 2) Repre-  
sentation, 3) Herren-Anstieg.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erhebert ein  
zahlreiches Erscheinen, hauptsächlich auch das  
der Ausschüßmitglieder. **Der Vorstand.**

**„Leder-„Lg.“**  
Heute Abend 8 1/2 Uhr

**Monats-Versammlung**  
im „Straß Christian“. **Der Vorstand.**

## Dilettanten-Verein.

Sonntag den 3. August  
**Familienpartie nach Bahnhof  
Niederbeuna.**

Dortselbst Frühstücken.  
Bei unglücklicher Witterung 2 Uhr 35 Min.  
per Bahn. Unsere stets Eingeladenen sind  
herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

## Einen Lehrling

sucht **H. Sturm,** Kleidermacher.  
Wer schnell u. billig Stellung  
finden will, der verlange der Postkarte die  
„Deutsche Katalogen-Liste“ in Göttingen.

## Ein Arbeitsburische

von 15—16 Jahren findet dauernde Beschäftigung.  
**G. Dorfmann,** Glogistiner Str. 23.

## Tüchtige Tischler

finden Arbeit in der Eckelmannstraße von  
**C. J. Chwatal & Sohn.**

## Eine Aufwartung

geucht **Salleische Str. 13.**  
Ein feines Mädchen als  
Aufwartung oder Dienstmädchen  
sofort geucht **Oberburgstraße 12.**

## Gewandtes junges Mädchen

zur Auf-  
wartung geucht **Salleische Str. 38.**  
Geucht eine zuverlässige laubere Frau oder  
Mädchen als  
**Aufwartung.**

Zu melden Dienstag den 5. August, früh um  
7 oder 8 Uhr **Bahnhofstraße 6a. 11.**

## Aufwartung

Ein junges Mädchen als  
Aufwartung  
für den ganzen Tag geucht.  
**Kammerer, Schmalstr. 28.**

## Eine Schleife mit Brosche

verloren. Gegen Belohnung abgegeben in der  
Exped. d. Bl.

## Aufforderung.

Diesjenigen, welche noch Zahlungen an  
meinen verstorbenen Vater, den Invaliden Karl  
Bach zu leisten haben, fordere ich hierdurch an,  
selbige bis zum 9. August an W. Merxert,  
Mühlgraben 1, zu begleichen.  
**Karl Bach jun.**

## Gänsefedern,

Strenge reife und hübsche Gänsefedern in  
mehr als 1000 Familien im Gebrauch!

**Pecher & Co.** Herford F.R. 1674  
in Weßfelden.

Proben u. Proben, auch über Bett-  
stoffe u. fertige Betten kostenfrei. Umgeben  
b. Preislisten für Probebestellungen  
**Stern 1 Beilage.**



Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 31. Juli. Heute früh 6 1/2 Uhr fuhr am Bahnhof in Weissenfels ein Rangierzug einem anderen in die Klante. Eine Lokomotive und zwei Waggon entgleisten, doch wurden Personen nicht verletzt.

† Schmölln, 31. Juli. Die Auslieferung des deutschen Wechselfälschers Grünert aus Schmölln ist am Mittwoch in Chicago verfügt worden. Grünert, ein in Jona verhafteter früherer Agent der Sachsen-Altenburgischen Landesbank, hat jetzt vor Gericht ein volles Geständnis abgelegt.

† Neugattersleben, 31. Juli. Ein Besuch des Kaisers in Neugattersleben zur Teilnahme an der Einweihung des Grabdenkmals für die verstorbene Frau Gräfin v. Alvensleben steht für die Mitte August bevor, doch ist ein bestimmter Termin bis jetzt noch nicht festgesetzt. Für den Aufenthalt des Kaisers daselbst sind, wie wir erfahren, nur wenige Stunden in Aussicht genommen.

† Wolfenbüttel, 31. Juli. Auf großliche Weise verübte der in der hiesigen Landesstrafanstalt wegen Raubes untergebrachte Rippenstichler August Dullge Selbstmord. Er errichtete sich durch Zusammentragen aller brennbaren Gegenstände einen Scheiterhaufen in seiner Zelle, zündete diesen an und legte sich darauf, nachdem er sich zuvor noch die Pulverbären geöffnet hatte. Als man die Zelle öffnete, fand man Dullge erstikt und halb verbrannt vor.

† Gerbstedt, 30. Juli. Beim Spielen auf der Straße giht der vier Jahre alte Sohn des Bergmanns Marquardt an einer abschüssigen Stelle aus, kam zu Falle und rollte von einem eben vorbeifahrenden Wagen, dessen Räder ihm über den Kopf gingen und ihn töteten.

† Bleicherode, 30. Juli. Gestern Morgen verunglückten beim Abfaden auf dem hiesigen königlichen Salzwerk die Geseira und der Sohn des Fuhrmanns Henkel. Erstere war sofort tot, der Sohn erlitt schwere Verletzungen durch Bein- und Rippenbrüche. Das Unglück entstand dadurch, daß die Pferde durch das plötzliche Herausfahren von herabfallenden Räten scheu wurden.

† Martinsriedt bei Wallhausen, 31. Juli. Seit vorigen Sonntag Abend wurde die 17 jährige Minna Kothke, die hier bei dem Landwirth D. Kaufendörfer im Dienste stand, vermißt. Sie hatte an diesem Abende bis 12 Uhr einem Tanzvergnügen beigewohnt und war nicht wieder zu Hause eingetroffen. Gestern nun wurden in unmittelbarer Nähe der Helme ihre Schuhe und Schürze und die Leiche in der Helme gefunden und zwar an der tiefsten Stelle. Die Kleider waren in der Nähe der Brust aufgespien, und in unmittelbarer Nähe der Handhelle war ein Tummelplatz in einem Weizenacker. Die Zeichen geben den Verdacht, daß das Mädchen vergewaltigt und dann nach einem Kampfe in die Helme geworfen wurde. Die Unerforschung dieser Sache ist im vollen Gange.

† Stendal, 30. Juli. Die neue Cavalleriekaserne, die hier gebaut werden soll, wird neben der Anlage einer Kleinbahn von Stendal nach Arnburg rund 3 700 000 Mk. erfordern. Diese Summe wird durch Anteile, die eben genehmigt ist, aufgebracht.

† Weimar, 30. Juli. Die Obstsortensorten in Thüringen sind in Thüringen etwa folgendermaßen: Äpfel gut und mittel, Birnen und Hausweissen mittel bis gering, Pfäumen, Sauerkirschen, Pfirsiche gering, Sapphirinen, Aprikosen sehr gering; Stachelbeeren gut; Johannisbeeren mittel; Himbeeren, Erdbeeren, Brombeeren gut; Heidelbeeren mittel bis gering; Walnüsse gering; Haselnüsse mittel bis gering.

† Weimar, 29. Juli. In einem abgelegenen Dorfschen des Thüringer Waldes war eine alte Frau um eine Beisitzer für die Gustav Adolfs-Sache angegangen. Wie allfährlich, gab auch diesmal die alte Frau ihr Scherlein, doch konnte sie diesmal nicht umhin, die Sammler dahin aufzuklären, daß sie doch bereits über sechs Jahre beizühene und der Gustav Adolf doch unmöglich noch leben könne. "Er nicht, aber seine Kinder" (Kinder), war die verlegene, aber treffende Antwort.

† Braunschweig, 30. Juli. Die Spargel-Ernte hat dies Jahr einen Ausfall von rund 40 Proz. gebracht.

† Aus Thüringen, 29. Juli. Eine Hallenser Familie unternahm am Sonntag eine Partie ins schöne Thüringerland. Einigen Damen wandelte beim Marsch durch eins der dortigen kleinen Städtchen die Lust an, Kuchen zu kaufen, um unterwegs verkostet zu sein. Sie glaubten der Sonntagsruhe wegen nicht an Erfüllung dieses Wunsches, doch war der einzige Conditorenladen des Städtchens geöffnet. Man kaufte stolt ein und gab dabei der Verwunderung Ausdruck, daß zu dieser Zeit verkauft würde, worauf die kieberne Ladeninhaberin freudestrahelnd sagte: "Ja, eigentlich dürfen wir nicht

verkauft, aber der Polizeidiener ist krank und da jetzt so feiner an!" — Glückliches Thüringer Städtchen, wo der Polizeidiener die einzige gefährdete Person ist!

† Tangermünde, 31. Juli. Die Veranlassung zu dem am Mittwoch früh gemeldeten Mordversuch des Dachdeckers Paasche gegen seine Frau und seine beiden Kinder ist darin zu suchen, daß die Frau ihren Gatten verlassen hatte, mit ihren beiden Kindern in das Haus eines Mannes gezogen war, mit dem sie schon vorher ein Verhältnis unterhalten hatte, mit diesem Manne, der seine eigene fränkische Frau fortgeschickt hatte, zusammen lebte, und trotz aller Mahnungen und anderweitigen Versuche ihres rechtmäßigen Gatten zu diesem nicht zurückkehren wollte. Paasche wurde schließlich ganz verzweifelt darüber, daß er von seiner Frau betrogen und schließlich verlassen worden war; in dieser Stimmung hat er wohl den Plan gefaßt, die Teufels, die sein ganzes Familienleben zerstört hat, zu töden, mit ihr auch die Kinder umzubringen und dann selbst aus dem Leben zu scheiden. Er hat diesen Plan in der schon gemeldeten Weise zur Ausführung zu bringen versucht. Die Frau und der 6 jährige Sohn Hermann sind nur leicht verletzt, der 4 jährige Sohn Fritz dagegen schwer, da ihm die Revolverkugel durch das linke Auge in den Kopf gedrungen ist. Dem „Allm. In-Bl.“ wird über das Familien-drama von hier folgendes geschrieben: „Der Dachdecker Paasche findet allgemeine Theilnahme. Man hat mit dem betrogenen Manne, der, um seine Ehre zu retten, zu dem letzten, verzweifelten Mittel griff, Mitleid und Mitleidgefühl: die armen Kinder mußte er, so sagt man, unangesehen lassen. Das eine davon soll bereits seinen Wunden erlegen sein. Paasche war, bevor das ehe-liche Zerwürfniß eintrat, ein nüchternen Mann und ordentlicher Arbeiter, der sich ein eigenes Häuschen erbaut hatte. Die schwere Schuld, die er auf sein Gewissen geladen, wird die treffen, die dem Unglücklichen sie aufzuwangen.“

Localnachrichten

Merseburg, den 2. August 1902.

Handlungsgehilfen für Afrika. In den letzten Wochen findet man in den verschiedensten Tageszeitungen Anzeigen, wonach für Afrika junge Leute aller Stände, vornehmlich aber Handlungsgehilfen gesucht werden. Da die Anstellungsverhältnisse verlockend geschildert werden, so sind viele junge Leute auf die Angebote eingegangen. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband Hamburg stellte fest, daß die in er irgend einer Offiziere erlassenen Anzeigen von einem Institut zur Förderung und Hebung der Kultur in Afrika, Vertreter für Deutschland Karl Schütz, München, Holzstraße 35, ausgehen. Dieser entpuppte sich nach einer Mitteilung der Polizeidirection München an den genannten Verband als gemeingefährlicher Stellenvermittlungs-Schwärmer, der vor einigen Tagen verhaftet wurde. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband warnt gleichmäßig eindrucklich vor dem Eingehen von Anstellungsofferten nach Afrika mit irgend welchen Stellenvermittlern, weil gar keine Aussicht vorhanden ist, daß junge Leute, die jetzt nach Afrika gehen, Beschäftigung finden. Tausende englischer Soldaten, denen ihr Verbleiben im Lande versprochen ist, warten auf Anstellung und gehen allen Anderen vor, weil die englische Regierung auf das Weibchen dieser englischen Elemente hohen Werth legt. Außerdem sind die Lebensverhältnisse in Afrika so theuere, daß die scheinbar hohen Gehälter zur Befriedigung der nothwendigsten Bedürfnisse kaum ausreichen.

Wegen die Thierqualereien in den Haushaltungen, die besonders von Frauen und Köchinnen ausgeübt werden, wendet sich ein Flugblatt, welches der Deutsche Thierschutz-Verein herausgegeben hat. In diesem Flugblatt werden in wenigen Worten kurze Anleitungen gegeben, wie Krebs, Hummern, Krabben, Fische behandelt, Geflügel und Kanarienvögel getödtet werden sollen. U. A. wird darauf hingewiesen, daß Fische vor dem Schuppen erst durch einen Schlag beäuscht und dann der Hals durchschnitten, die Thiere niemals im Reg oder Korb gelegt werden dürfen. Das Flugblatt wird unentgeltlich an Jedermann abgegeben.

Sein 30 jähriges Geschäfts-Jubiläum feiert heute Herr Hermann Baar hier, Inhaber der am 2. August 1872 gegründeten und auch in weiteren Kreisen bekannten Fabrik- und Nähmaschinenhandlung, verbunden mit einer technisch gut getechneten Reparaturwerkstatt. Wir gratuliren!

Am Donnerstags Nachmittags gegen 1/6 Uhr wurde ein auf der Albeifische begriffener Korbmadegeselle aus Weissenfels durch ein beladenes Kohlen-geschirre dicht am Gaussehaube an der Halleischen Straße überfahren; er hatte das Geschirre zum Mitfahren benutzt und war beim Abspringen aus der

Schiffelle während der Fahrt in den Zugelien hängen geblieben und direct vor das Vorderrad gefallen, das ihm über den Unterleib ging und schwer verletzte. Ein von Herrn Ziegeleibherr Schmidt in bereitwilliger Weise zur Verfügung gestelltes Geschirre beförderte gegen 7 Uhr den Verunglückten nach dem Krankenhaus. Feinsachen wollen wir hierbei das Betragen eines Meißnauer Landwirths. Dieser kam kurz nach dem Unfall mit seinem leeren Geschirre von Schkopau her und fuhr nach seinem Dorfe; er wurde von anwesenden Polizeisergeanten gebeten, den schwer-kranken, vor Schmerzen wimmernenden Menschen, der weder gehen noch stehen konnte, mit nach dem Krankenhaus zu nehmen; dies lehnte jedoch der Bauer mit dem Bemerkn ab, daß er ja dann einen Unweg machen müßte (etwa 5 Minuten). Man sollte eine derartige Herzlosigkeit kaum für möglich halten!

Gestern früh machte der hochbejahrte Bedienter H. hier in seiner Bekleidung seinem Leben ein gewaltiges Ende. Da sich der alte Mann in geordneten Verhältnissen befand, und mit seinen Angehörigen im besten Einvernehmen stand, so ist anzunehmen, daß unüberwindlicher Lebensüberdruß die Veranlassung zu dem beauerlichen Schritte gewesen ist.

(Eingefandt) Wegen Donnerstags Abend wurde in Preßlich bei Wallendorf unter dem Vorsteh der hiesigen Verwaltung Herrn Vogel eine große Auction abgehalten. Es sollte nämlich das Eigenthum der Altgemeinde, das schon einmal verpachtet war, wieder zu verpachten werden. Da aber niemand auf die fahlen Bieten bot, mußte die Sitzung aufgeschoben werden. Unter der Leitung des Herrn Vogel wurden schon einmal Bäume an der Kurve verkauft. Darnach hatte er wenigstens 1 Mk. 10 Pf. in der Tasche; diesmal zog er leer seine Straße. W. X. Y. Z. A.

Theater.

Die zweite Benefizvorstellung in dieser Saison. Auf den ersten Kapellmeister folgte vorgestern der Spielleiter Hermann Armgard mit der hier wohl noch nicht gebörten komischen Oper „Fra Diavolo“ von D. F. C. Aubert. Vielleicht ist Daniel François Esprit Auber dem Theaterspublikum durch seine Oper „Die Stumme von Portici“ als Componist eher bekannt, als durch den vorgestern Abend gespielten „Fra Diavolo“, ein Werk, das den genialen Schöpfer der dramatischen Stummen auch von einer anderen, der musikalisch-witzigen, komisch-fantastischen Seite zeigt. Die Beschreibung romanisch-komische Oper wäre schon in Bezug auf die eigenartige Gehalt des Inhalts, der, von einem Schimmer geheimnißvoller Räuberromantik umgeben, im Mittelpunkt der Handlung steht und nach manchen Abenteuern ein tragisches Ende findet, angebracht. Die vorzügliche Aufführung für die Herr Kapellmeister Göge und als Spiel-leiter Herr Armgard verantwortlich zeichnen, war im Ganzen recht mäßig zu nennen. Ein Anrecht auf besondere Erwähnung er sich von den übrigen marant abhebenden, vorzüglichen Leistung erwarb sich, wie wir mit Bedauern feststellen müssen, keiner. Herr Habersfelder wurde seiner Partie darstellerlich nicht einwandfrei gerecht, seinem Diavolo fehlte es im 1. Act an bescheidener Lebenswürdigkeit und Eleganz; der Marquis von San Marco soll die Manieren eines Mannes von Welt zeigen —; gefanglich war er ihr, da es seinem Organ nicht an der nöthigen Kraft, so doch an Biegsamkeit und Erzielbarkeit in der Tiefe fehlt und die Coloraturen nicht geschmeidig genug zu Gehör gebracht wurden, nicht immer gewachsen und er erdrachte damit evident den Beweis, daß man wohl ein guter Faust und Florestan, aber auch ein minder guter Diavolo sein kann. Die Partie liegt u. E. einem Tenor-bariton besser als einem lyrischen Helden-tenor; wir erinnern und dabei an einen der besten Diavolo's, der je auf deutschen Bühnen gesungen hat, an den ehemaligen Braunschweiger Hofopernfänger Bruno Heydrich, den sich Herr H. zum Vorbild nehmen sollte. Wir vernehmen aber abseht nicht das sich offenkundig Befreien Herrn Habersfelders, die schwebige Partie nach bestem Können, das bei keinem Sänger unbegrenzt ist, durchzuführen. Den Cord Koosburn spielte Herr Armgard gewandt — es ist als solcher nicht Gelegenheiten gegeben, sich von einer besonders vortrefflichen Seite zu zeigen. Neuere Ehren wurden ihm als Benefizianten natürlich zu theil — wofür sollte man sie ihm auch weigern. Herr A. ist sicher ein talentvoller und tüchtiger Sänger. Frau von Lintowka als Pamela, desgleichen Frau Rickert als grazios schön bewegende Zerline und Herr Mees als Matteo besriedigend. Herr Holz-warth sang den Lorenzo und brachte sich leider, da er bestimmender Weise keine Romane, „Gwig will ich Dir gehören“ im 3. Act vorlesend, um



# Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“  
Verlag von Th. Höfner in Merseburg.

## Fruchtsäfte.

Zur Erfrischung giebt es nichts angenehmeres, als eine kühle Fruchtlimonade; es ist daher jeder Hausfrau zu empfehlen, die Obstzeit recht auszunützen und sich einen kleinen Vorrat von verschiedenen Säften zu bereiten.

Fruchtsäfte stellt man her, indem man die Früchte auspreßt, den Saft filtriert, den nötigen Zucker zusetzt, das Ganze aufkocht, abschäumt und durchsiebt. — Oder man entfernt von den zu bearbeitenden Früchten sorgfältig alle Stiele, Blätter, beschädigte und angegangene Früchte, bevor man sie in einer irdenen, reichlich großen Schüssel mittels einer hölzernen Reibekanne zu einem gleichmäßigen Brei zerreißt. Dann bringt man den Fruchtbrei in einen hohen, irdenen Topf, setzt zu dem Brei (auf 1 Kilo Brei gerechnet ungefähr ein halb Kilo Zucker) und stellt ihn an einem mäßig warmen Ort zur Gärung beiseite. Täglich rührt man einmal in einem hölzernen Löffel um. Der Brei gelangt bald in Gärung, die je nach der Witterung in drei bis vier Tagen beendet sein wird und deren Ende daran erkennbar ist, daß sich kleine Luftblasen an der Oberfläche zeigen, letztere sich mit einem Schimmelansatz bedeckt und sich die Essigfliegen einfinden. Durch den bei der Gärung entstehenden Alkohol nimmt der Saft einen ausgeprägteren Fruchtgeruch und eine schönere Farbe an, als wie bei der zuerst angegebenen Bereitungsweise. Den oberen Saß nimmt man sorgfältig ab, preßt den Saß von den Kernen etc., stellt ihn 1 bis 2 Tage lang zum Klären hin und filtriert ihn dann durch Filtrierpapier, welches man zuerst mit Wasser im Trichter ansfeuchtet. — Am vorteilhaftesten für den Hausgebrauch sind folgende Fruchtsäfte. —

**Kirschsaft.** 1. Man nimmt große saure Kirschen, zerreißt diese in einem Napf, preßt den Saft durch ein Tuch, läßt ihn bis zum anderen Tage stehen und gießt ihn dann von dem Bodensatz rein ab. Hierauf kocht man Zucker mit wenig Wasser gut durch (auf 1 Kilo Saft rechnet man gewöhnlich eben so viel Zucker), schäumt ihn, gießt den Saft dazu, läßt ihn aufkochen, schäumt nochmals recht sorgfältig und läßt dann den Saft an der Seite des Feuers langsam kochen, bis er klar bleibt, also nicht mehr schäumt. Alsdann füllt man den Saft nach dem Erkalten in geschwefelte Flaschen, verschließt diese fest mit passenden Pfropfen, läßt die Flaschen im Wasserbade zehn Minuten kochen und versiegelt oder verpicht sie gut, nachdem der Inhalt erkaltet ist und

bewahrt den Saft an einem kühlen Orte auf.

2. Nachdem die Kirschen wie oben angegeben, zu Brei verrührt sind, preßt man sie durch einen spitzen, gebühten und wieder getrockneten Beutel von grober Leinwand und läßt den Saft bis ca. 30 Stunden kalt stehen, während dieser Zeit hat sich alles Unreine während an der Oberfläche und am Boden gesammelt. Den oberen Saß nimmt man sorgfältig ab und gießt den Saft alsdann langsam, damit der Bodensatz zurückbleibt in einen Einnachekessel oder Topf. Alsdann wird unter vorsichtigen Ausschäumen der Saft aufgekocht und auf 1 Liter Saft 375 Gr. Zucker hinzugethan. Nun wird der Saft nochmals eine Viertel Stunde gekocht, gut abgeschäumt und in ein Porzellengefäß gegossen. Ist der Saft erkaltet, füllt man denselben in geschwefelte Flaschen und verschließt sie gut. —

**Johannisbeersaft.** Man preßt recht reife, von den Stielen gepflückte Johannisbeeren aus und läßt den Saft zum Klären einige Stunden ruhig stehen. Dann gießt man ihn nochmals durch ein Tuch oder läßt ihn durch Filtrierpapier laufen, kocht ihn auf, schäumt ihn ab und thut auf 1 Kilo Saft ein halb Kilo Zucker hinzu. Nun kocht man den Saft so lange, bis er völlig klar ist, gießt ihn in ein passendes Gefäß und läßt ihn bis zum nächsten Morgen stehen, füllt ihn sodann in Flaschen, verkorkt, versiegelt sie und stellt den Saft kühl. — Oder man läßt den ausgepreßten Saft gären, nimmt die obenauf liegende Schimmelbildung ab und gießt jetzt den Saft, der ganz klar ist, durch Filtrierpapier. Nun giebt man zu 1 Kilo Saft 1 Kilo Zucker, läßt ihn einmal aufkochen, schäumt gut und füllt den Saft nach dem Erkalten in Flaschen.

**Himbeersaft.** Zu 5 Kilo Himbeeren nimmt man 2 Kilo Zucker, schüttet die Beeren mit dem gestoßenen Zucker vermischt in einen irdenen Einnachetopf, und läßt sie so eine Nacht stehen, dann setzt man die Masse, ohne Wasser zuzugießen, auf schwaches Feuer, um die Himbeeren heiß, fast kochend werden zu lassen, damit der Saft gut herauszieht und rührt inzwischen auch einige Male gut um. Nun gießt man den Saft durch ein Haarsieb, bringt ihn wieder in den Topf und läßt ihn dann unter gutem Schäumen so lange kochen, bis der Saft klar ist. Erkalte wird der Saft in Flaschen gefüllt und gut verschlossen, kühl aufbewahrt. —

Ungekocht bereitet man Himbeersaft, indem man auf 2 Kilo Himbeeren 50 Gr. Weinstein säure und 1 und ein Viertel Liter

Wasser rechnet. Die Säure wird in dem kalten Wasser aufgelöst und über die Himbeeren gegossen. Dann rührt man gut um und läßt die Beeren 24 bis 30 Stunden ruhig stehen; hierauf wird der Saft durch einen, am besten, spitzen Beutel gedrückt. Auf 1 Kilo Saft nimmt man 1 Kilo feinen Zucker, bis letzterer sich ganz aufgelöst hat. Auf Flaschen gefüllt und kühl aufbewahrt, hält sich der Saft vorzüglich. Reiner Himbeersaft hat bekanntlich eine trübe, unreine Farbe, man färbt ihn daher mit etwas Kirchsäft. —

Ganz besonders muß, um die Haltbarkeit der Säfte zu erzielen, darauf geachtet werden, daß die zur Aufbewahrung des Saftes verwendeten Flaschen ganz sauber und trocken sind und darf man das Ausschweifen derselben nicht unterlassen. Die Beutel, durch welche der Saft gepreßt wird, müssen vorher gebrüht und wieder getrocknet werden. Ferner kocht man den Saft nur im Einnachekessel oder irdenen Töpfen, die nur zum Einkochen von Obst Verwendung fanden. Ein Gefäß, in welchem schon fettige Speisen bereitet wurden, darf nicht benutzt werden.

## Die Ansprüche der wichtigsten Obstarten an Lage und Boden.

Die Sorglosigkeit, mit der heutzutage Landwirte Bäume pflanzen, ohne Lage und Boden in Betracht zu ziehen, ist für die erfreuliche Entwicklung unserer Obstkultur ein mächtiger Hemmschuh und vielfach der Grund für das teilweise Mißlingen größerer Obstplantagen.

Zwar ist es unzulässig, den einzelnen Obstarten spezifisch verschiedene Bodenarten zuweisen zu wollen, denn wir finden sie unter den verschiedenartigsten Verhältnissen. Es finden sich jedoch einige Abweichungen, von denen im folgenden einige hervorgehoben werden sollen.

Im Großen und Ganzen kann man annehmen, daß zu einer erfolgreichen Obstkultur ein etwas tiefgründiger Boden erforderlich ist. Ist dies weniger der Fall, und können die Wurzeln nicht tief in den Boden eindringen, so werden z. B. die tiefwurzelnenden Birnbäume kein erfreuliches Gedeihen versprechen. Die Bäume werden im Sommer leicht durch Trockenheit leiden, ihre Früchte bleiben unvollkommen oder fallen vor der Reife ab, wie man dies in trockenen Sommern auch bei Zwetschen beobachten kann. Die Tiefgründigkeit braucht sich jedoch nicht zu bedeutenden Tiefen zu erstrecken. Wenn der Untergrund für die Wurzeln durchdringbar ist, so können die

Obstbäume auch bei weniger mächtigem Obstrunde gedeihen. Es muß übrigens ein Unterschied gemacht werden zwischen Zwergbäumen und Hochstämmen. Die Wurzeln der ersteren befinden sich, weil auf schwachwüchsigen Unterlagen veredelt, mehr im Obergrunde, der aber für Zwergbäume von guter Beschaffenheit sein muß. Erreichen die Bäume eine bedeutendere Größe, so dringen auch sie mit ihren Wurzeln tiefer in den Boden ein.

Die Wurzeln der Birnbäume dringen im allgemeinen sehr tief in den Boden ein, lieben aber keinen anhaltend hohen Stand des Grundwassers. Tritt derselbe nur vorübergehend auf, so können die Birnbäume, trotzdem ein sehr hohes Alter erreichen und bedeutende Erträge liefern. Ist dagegen der Boden zu trocken oder zu steril, so geben Birnbäume, besonders Tafelbirnen, keine befriedigenden Erträge. Die Früchte bleiben klein und haben nur geringen Wert. Unter solchen Verhältnissen werden die Kirschbäume noch bessere Erträge liefern.

Der Apfelbaum liebt einen fruchtbaren nicht zu trockenen Boden von einiger Mächtigkeit. Es sind daher Schwemmländeböden von mäßiger Bündigkeit in Niederungen für Apfelbäume sehr geeignet. Doch dringt auch der Apfelbaum, wenn auch nicht in so hohem Maße wie der Birnbaum, in die Tiefe ein, soweit es ihm die Bodenverhältnisse gestatten.

Die Zwetschenbäume verlangen schon mehr einen humosen Boden von mäßiger Feuchtigkeit und einiger Bindigkeit. Es scheint ihnen eine möglichst gleichmäßige Feuchtigkeit und Temperatur des Bodens am besten zuzufügen. Auf weniger fruchtbarem und auf trockenerem Boden in freier Lage gedeihen die Zwetschenbäume weniger gut und liefern kleinere Früchte von geringeren Werte.

Das Gleiche gilt vom Pflaumenbaum. Der Kirschbaum hingegen macht wieder weniger Ansprüche an den Boden; unter günstigeren Verhältnissen liefert er allerdings höhere Erträge, nimmt aber sonst mit allerlei Bodenarten vorlieb, wenn diese nicht an zu großer Nässe leiden. Der Süßkirch wie auch der Sauerkirchbaum eignet sich daher besonders zur Anpflanzung an Straßen mit günstigen Bodenverhältnissen; dann auf Abhängen, wo andere Pflanzungen sonst nicht mehr gedeihen, und zwar auch dann, wenn die Lage eine nördliche ist.

Der Ballnußbaum macht ebenfalls wenig Ansprüche an den Boden, doch darf derselbe gleichfalls nicht an großer Nässe leiden. Geschützte Lagen sind für denselben thunlichst vorzuziehen, da er durch starke Winterfröste sowie durch Spätfröste sehr leicht leidet. Trotz alledem aber verdient er eine weit ausgedehntere Anpflanzung als er bisher erfahren hat. Er ist besonders als Chauffee- bzw. als Alleebaum sehr zu empfehlen, wo er neben dem gewünschten Schatten auch gute Ernten spendet. Außerdem darf der hohe Wert seines Holzes als Nutzholz und der hierin sich fortgesetzt steigende Bedarf nicht übersehen werden.

Der Pfirsichbaum verlangt meist auch eine geschützte Lage und kann daher in Norddeutschland als freistehender Baum nur an wenig Orten kultiviert werden. In Süddeutschland ist er als Halbhochstamm schon öfter anzutreffen, doch herrscht auch hier das Spalier mehr vor. In Weinbau-

treibenden Gegenden kann seine Pflanzung nur wärmstens empfohlen werden.

Ähnlich verhält sich auch der Aprikosenbaum, doch reicht dieser noch weiter nach Norden und ist daher beuren, in nördlicheren Gegenden den Pfirsichbaum zu vertreten. Standorte mit Spätfrösten sind jedoch auch für ihn zu vermeiden, da er sehr frühzeitig blüht und die Ernte durch Spätfröste leicht vernichtet werden kann.

Ein seltener Gast bei uns ist der echte Kastanienbaum. Zwar eignet er sich nicht zu größeren Anpflanzungen in unserem nördlichen Klima, doch kann er vereinzelt in Süddeutschland so wie an heugünstigen Orten in Norddeutschland mit gutem Erfolge noch angebaut werden.

Der Quittenbaum verlangt humusreichen, fruchtbaren nicht an Trockenheit leidenden Boden, liefert in diesem dann aber auch die reichsten Erträge. Er verdient viel mehr Verbreitung, als er bis jetzt in Deutschland gefunden hat, da seine Früchte wegen ihres Aromas nicht nur als Zuthat zu anderen Konserven, deren Wohlgeschmack erhöhen, sondern auch für sich allein die verschiedensten wohlschmeckenden Konserven liefern.

### Die Obstmade.

Wohl jeder Obstzüchter weiß ein Liedchen zu singen von den Schädigungen, welche ihm dadurch entstehen, daß Jahr für Jahr eine Menge wurmtüchtiger Früchte frühzeitig von den Bäumen fallen und die Ernte verringern. Der Schädling, welcher das Abfallen des Obstes verursacht, ist die Obstmade, die Raupe eines kleinen Schmetterlings, des Apfelwicklers (*Carpocapsa pomonana*). Die Früchte fallen schon unentwickelt von den Bäumen oder entwickeln sich zur vollen Größe, reifen früher als die gewöhnlichen und fallen dann ab. Das Fallobst hat für den Handel gar keinen Wert mehr, es kann nur als Viehfutter oder manchmal noch im eigenen Haushalt zu Kompotts u. dgl. Verwendung finden. Je nach der Zahl des Fallobstes ist der Schaden, welchen der Obstzüchter erleidet, verschieden stark, er kann aber oft einen sehr großen Teil der Ernte umfassen. Der kleine Schmetterling schwärmt Ende Mai und Anfang Juni besonders in der Dunkelheit, am Tage hält er sich in Schlupfwinkeln auf. Das weibliche Insekt legt bis 150 Eier einzeln an die jungen Früchte. Nach einer Woche schlüpfen die jungen Raupen aus und bohren sich häufig von dem vertrockneten Kelch aus oder auch von der Seite in das Innere der Frucht ein. Diese leidet unter den Parasiten häufig so, daß sie in der Entwicklung gehemmt wird und bald abfällt. Der Schädling sucht dann eine andere Frucht auf und setzt hier sein Zerstörungswerk fort. Andere Früchte gedeihen aber zunächst weiter, reifen bald und fallen nun ebenfalls zu Boden. Die Raupe frisst mit Vorliebe die Obstkerne. Hat sie in einer Frucht das ihr zuzugende Futter erschöpft, so verläßt sie ihre Wohnung und bohrt sich in eine neue Frucht ein. Man findet an Obstbäumen nicht gar selten zwei Früchte, die eng zusammenhängen und mit Gespinnst verbunden sind. Trennt man die Früchte, so entdeckt man, daß ein Wurmfkanal aus der einen Frucht in die andere hinüberführt. Hier hindurch nahm eine Obstmade ihren Weg. Verläßt ein Tier seine Frucht, um eine neue aufzusuchen, so schließt es häufig durch etwas Gespinnst seine Ausschlupföffnung oder klebt mit Gespinnstfäden wohl auch ein Blatt auf die

Öffnung fest. Sind die wurmtüchtigen reifen Früchte zu Boden gefallen, so suchen die jetzt ausgebildeten Raupen einen Weg nach außen und klettern an dem Stamm eines Obstbaumes empor. Hier suchen sie sich unter einem Stückchen Borke einen Unterschlupf und spinnen sich ein. In diesem Versteck überwintern sie dann auch, ohne sich zu verpuppen. Erst etwa drei Wochen vor der Schwärmszeit im Mai verpuppt sich die Obstmade, um dann bald als Schmetterling auszuschlüpfen und ans Fortpflanzungsgeschäft zu gehen. Der Obstzüchter wird wegen des oft recht beträchtlichen Schadens, welchen die Tiere anrichten, diesen eifrig nachzufassen suchen. Eine Vernichtung der Schmetterlinge durch Fang ist nur schlecht auszuführen und verpricht wenig Erfolg. Man kann aber ohne große Mühe die Obstmaden verfolgen.

Vor allem ist es Pflicht jeden Obstbaumbesizers, täglich das Fallobst aufzusuchen, dieses entweder an das Vieh zu verfüttern oder zu vernichten. Man lege auch von Juni an um jeden Baum einen Streifen von Pappe, der am oberen Rande mit einem Bindfaden fest um den Stamm gebunden wird, am untern Rande aber offen bleibt. Die Made, die am Stamm hinaufkriecht, um sich einen Platz zum Einspinnen zu suchen, findet unter diesem Schutz eine ihr zuzugende Stelle, denn man fängt unter diesem Pappstreifen eine ganze Anzahl eingespinnener Raupen, wenn man im Spätherbst diese entfernt. Die gefundenen Raupen werden getötet und sind nun unschädlich gemacht. In neuerer Zeit sind auch sogenannte Obstmadenfallen aus wetterfesten gewellten Pappstreifen konstruiert, die sich vorzüglich bewährt haben und in derselben Weise um den Stamm gelegt werden. Wünschenswert ist jedoch vor allen Dingen, daß der Kampf von jedem Gartenbesizer, wenn er auch nur einen Obstbaum besitzt, aufgenommen wird, dann wird die Plage merklich nachlassen. Ein Einzelner steht dem Uebel völlig machtlos gegenüber.

### Gewinnung von Grünfutter und Gründünger durch rationelle Kultur der Stoppelfelder.

Wenngleich es in der Landwirtschaft nicht angängig ist, eine doppelte Ernte von reifen Früchten zu nehmen, wie dies in der Gärtnerei vielfach geschieht, so sind die Landwirte doch in der Lage, nach Rüben, Raps, Wintergerste, ja sogar nach Roggen und frühreifer Sommergerste einen guten Schnitt Grünfutter oder Gründünger zu gewinnen, wenn die Stoppelfelder halbhoch mit geeigneten Pflanzen bestellt werden. In kurzem Umriß wollen wir auf die Kultur der Stoppelfelder hinweisen. Hierbei sind hauptsächlich folgende Punkte beachtenswert:

1. Man breche das Roggenfeld möglichst gleich nach der Ernte um, um eine längere Vegetationszeit zu gewinnen. Hierzu wähle man einen mehrscharigen Schälflug und pflüge etwas tiefer als sonst üblich ist.

2. Man düngte vor dem Umbrechen mit einem leicht löslichen Düngemittel, wenn nicht „alte Kraft“ vorhanden ist. Der Dünger befördert ein schnelles Wachsen und wird der Kostenaufwand auch durch eine bessere Qualität der Stoppelfrucht reichlich gedeckt.

3. Man spare nicht an Saatgut; Futterpflanzen sollen einen dichten Stand haben, denn je dichter der Stand, je schneller der Längenwachsung. Man wähle möglichst frischen Samen und walze das Feld nach dessen Unterbringung.





# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmiträger  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 179.

Sonnabend den 2. August.

1902.

Für die Monate August, September werden  
noch Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von  
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der  
Expedition entgegengenommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

### Die definitive Uebernahme des Cultusministeriums in Bayern

durch den bisherigen bayerischen Gesandten am  
Wiener Hofe, Hr. v. Podewils darf nunmehr  
wohl als feststehend betrachtet werden. Die „Neue  
Freie Presse“ in Wien bezeichnet es zwar auf Grund  
der ihr zugegangenen Informationen als nur „sehr  
wahrscheinlich“, aber doch noch keineswegs als eine  
ausgemachte Sache, daß Herr v. Podewils in das  
bayerische Cabinet als Minister eintritt, nach einer  
ausreichend offiziös inspirierten Mitteilung der „Köln.  
Zg.“ sprechen aber gewisse Anzeichen so deutlich,  
daß man die demnächstige Uebernahme des Cultus-  
Portefeuilles durch Freiherrn von Podewils als  
zweifellos feststehend bezeichnen kann. Ueber die  
bisherigen diplomatischen Beziehungen des Herrn  
v. Podewils zu Curie und seine voraussichtliche  
Stellung zum Centrum ernehmen wir einer  
interessanten Studie der „N. Fr. Presse“ folgende  
bemerkenswerte Stellen: „Er soll dem Ressort des  
Cultus vorziehen! Er hat wohl nie als Gesandter  
am Vatikan fungiert. Aber auch als Gesandter am  
Quirinal, der er durch sieben Jahre gewesen, verschaffte  
er sich durch feines Beobachten des Treibens  
jenseits der Engelsbrücke und durch häufigen Um-  
gang auch mit den Päpsten des Vatikans einen  
Einsicht in die Politik der Curie — eine Politik,  
die noch nicht ganz den geheimnißvollen Instrumenten  
entzogen hat, mit denen der päpstliche Hof in ver-  
gangenen Jahrhunderten arbeitete. Der  
römische Aufenthalt war eine Schule für ihn. Der  
päpstliche Nuntius in München, dem Namen nach  
nur für Bayern, in Wirklichkeit aber fast für  
Deutschland bestellt, wird an Freiherrn v. Podewils  
wohl keinen vorgelegenen, vielmehr einen offenen,  
aber andererseits auch seinen naiven Minister finden,  
der sich in's Gernste locken läßt. Er war — wir  
wiederholen es — jahrelang in Rom, kennt die  
Künste Roms und weiß sehr wohl, daß Bayern  
deutsch und nicht römisch zu regieren sei. . . .  
Freiherr v. Podewils ist auf keine Partei-  
richtung eingeschworen und entschlossen, ein offenes  
Ohr für alle Wünsche zu haben, ob sie von rechts  
oder links kommen. Er will, wie er bis jetzt als  
Diplomat über den Parteien gehalten, auch fernerhin  
kein Parteimann sein. Seiner ganzen milden  
und lebensfreundigen Natur mag die Marine ent-  
sprechen, die ein dem kirchlichen Jelektismus wenig  
genehmer katholischer Philosoph — der größte des  
vergangenen Jahrhunderts — der Abate Antonio  
Rosmini ausgesprochen: „In allen Dingen gebt euch  
zurück, liebet mit einer heiligen Zurückhaltung  
und Mäßigkeit; saget ohne zwingende Gründe nie etwas,  
was Andere beleidigen könnte.“

### Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** In Galizien dauert  
der Feldarbeiterausstand unverändert fort.  
Die „Neue Fr. Presse“ entnimmt aus polnischen  
Blättern, daß rutenisch-ukrainische Universitäts- und  
Gymnasialstudenten das Hauptcontingent der Agitatoren  
für den Ausstand bilden, indem sie auf Zweierdauern  
das Auslandsgebiet durchfahren, den Ausständigen  
Verhaltensregeln überbringen und Verbindung  
unter ihnen aufrecht erhalten. Aus dem Bezirk von  
Gortorf wurden dem „Kurier“ zufolge 150 aus-  
ländische Bayern unter militärischer Eskorte beim  
Kriegsgericht in Zamopol eingeliefert.

**Italien.** Für die Befestigung des Drei-  
bundes im italienischen Volksbewusstsein  
liegt ein bemerkenswertes Zeugnis in einer Kund-  
gebung des „Pionier“, des Hauptorgans des  
italienischen Sozialismus, vor, die folgender-  
maßen lautet: „Kassen wir die Lage, wie sie wirklich ist.  
Ist es wahr oder nicht, daß der Dreibund uns vor  
dem Bruch mit Oesterreich-Ungarn bewahrt? Ist es  
wahr oder nicht, daß der Dreibund heute eine herliche  
Wiederannäherung Italiens an Frankreich nicht  
hindert? Soll man diese Vortheile ableugnen, weil  
man sich in ein italienisch-französisches Bündnis ver-  
rammt hat? Nein, wir sagen es offen: ein Bündnis  
Italiens mit Frankreich würde in den gegenwärtigen  
Verhältnissen die Stellung Italiens schwächen und  
eine Gefahr für den Frieden Europas bilden.“ —  
Das italienische Geschwader ist in Tri-  
polis von den Behörden gut aufgenommen und von  
dem Consularcorps begrüßt worden. Am Mittwoch  
Morgen ist das Geschwader zum Besuche der anderen  
tripolitänischen Häfen abgegangen. Italien tritt jetzt  
der Auffassung entgegen, als ob die Entsendung des  
starken Geschwaders nach Tripolis mit Okkupations-  
plänen im Zusammenhang stehe. Aus Rom erhält  
die Wiener „Pol. Corr.“ von kompetenter Seite  
folgende Mittheilung: Das Mißgehen, welches der Be-  
such eines Theiles des italienischen Mittelmeer-  
geschwaders in tripolitänischen Häfen in der öffent-  
lichen Meinung des Auslandes hervorrief, ist ganz  
ungerechtfertigt. Die Vermuthungen, für welche man  
in diesem Vorgange Anhaltspunkte zu finden glaubte,  
gehen von der falschen Voraussetzung aus, als ob es  
sich um eine nicht gewöhnliche Erscheinung handelte: in  
Wirklichkeit bildet aber die Fahrt nach den bezeichneten  
afrikanischen Gewässern, ebenso wie diejenige anderer  
italienischer Kriegsschiffe nach der albanischen Küste,  
ein oft wiederkehrendes Ereigniß. Mit diesem Hinweis  
soll jedoch keineswegs einer directen Bestreitung der  
angebotenen Combinationen ausgewichen werden.  
Es sei vielmehr mit aller Bestimmtheit erklärt, daß  
die Gerüchte, welche Italien die Absicht eines Ueber-  
falles auf Tripolis zuschreiben und das gegenwärtige  
Verhalten der Häfen dieser letzten Provinz durch  
italienische Kriegsschiffe als Vorzeichen der Ausführung  
eines solchen Planes deuten, nichts als Phantasie-  
ergebnisse sind. Ueberrassig hat man in Rom die  
Ueberzeugung, daß ernste Politiker auch ohne eine  
solche ausdrückliche Versicherung nicht auf den Ge-  
danken verfallen dürften, Italien den Frieden zu  
bedrohen.

unterwerfen, konnte aber nicht bis zu der Schule vor-  
bringen, da der dorthin führende Weg von Schiffen,  
Fischern und Frauen bewacht wurde.  
**England.** König Eduard konnte am Mit-  
woch bereits langsam ohne Hilfe an Bord seiner  
Yacht umzweigen. Das Donnerstag Vormittag  
ausgegebenen Bulletin besagt: Die Befestigung in den  
Besitz des Königs hat seit Montag bedeutende  
Fortschritte gemacht. Das Allgemeinbefinden läßt  
nichts zu wünschen übrig, die Wunde schließt sich in  
befriedigender Weise. Der König kann jetzt leicht  
und ohne Unterstützung das ganze Deck entlang gehen.  
Das nächste Bulletin wird am 7. August ausgegeben  
werden. Am Donnerstag früh hat sich König Eduard  
an Bord seiner Yacht auf eine Kreuzfahrt begeben.  
**Südafrika.** Das Formular für den Eid  
der Treue, den die englischen Kriegsge-  
fangenen ablegen müssen, hat, wie E. Schwallier  
in der „Tägl. Rundschau“ schreibt, folgenden Wort-  
laut: „Da zur Zeit des Ausbruchs der Feindseligkeiten  
zwischen der Regierung von weiland K. M. der  
Königin Victoria und den Regierungen der gewesenen  
Südafrikanischen Republik und des gewesenen Orange-  
freistaates ich, der Unterzeichnete . . . aus . . .  
jetzt mich aufhaltend zu . . . ein Bürger von  
. . . war; und da das erwähnte . . . (hier  
folgt der Name des betreffenden Landes) jetzt an-  
nerkannt und ein Theil des Reiches E. M. des Königs  
Eduard VII. geworden ist; und da ich darnach ver-  
langt, in aller Form alle Landrechte und Vorrechte  
eines britischen Unterthanen mit zu sichern, so erkläre  
ich hiermit in aller Form, daß ich mich selbst als  
Unterthan E. M. des Königs Eduard VII. bekenne.  
Ich verspreche erkläre, daß ich gewissenhaft und getreu  
sein werde und gewissenhafte Treue entgegenbringen werde  
E. M. erhabenen Majestät König Eduard VII., dessen Erben  
und gesetzmäßigen Nachfolgern.“ (Unterzeichnet) Be-  
schworen und erklärt vor mir zu . . . am . . .  
190 . . . (Unterzeichnet des Specialcommissars.) Wegen  
der Eidesleistung von Kriegsgefangenen  
Kindern werden besondere Anweisungen gegeben.  
Kriegsgefangene Kinder leisten den Eid nur, soweit  
sie „begierig“ sind, ihn zu leisten. Der Eid für die  
Kriegsgefangenen Kinder ist auch auf die Treue gegen  
König Eduards Erben und Nachfolger ausgedehnt,  
während die Bureau nach dem Friedensvertrag nur  
Eduard VII. Treue versprechen. — Botsa, Domet  
und Delarey wurden am Mittwoch in Kapstadt  
in drei Wagen von Knaben der holländischen  
Schulen nach den Docks gezogen, wo sie sich auf  
dem Dampfer „Caron“ einschifften. Den Generalen  
schlossen sich in feierlichem Zuge ihre Anhänger an,  
Hochrufe auf die Burenführer ausbringend.

**Sudan.** Ueber die Lage im mittleren  
Sudan enthält ein im „Journal des Debats“ ver-  
öffentlichter Brief aus Gades nähere Mittheilungen:  
Vor einiger Zeit hatte der Botschafter der französi-  
schen Truppen am Scharifus, Oberst Desenave,  
einen Zug nach Kameu unternommen, um dort die  
wählenden Mitglieder der Senuffische unschädlich zu  
machen. Er brachte ihnen und ihren Verbindeten  
eine nachhaltige Niederlage bei. Trotzdem hat Frank-  
reich auch von weiteren Unternehmungen im mittleren  
Sudan abgesehen und zur Verhinderung von Eigen-  
mächtigkeiten der militärischen Befehlshaber am Tschad-  
see, diese dem Civilgouverneur der französischen Kongo-  
colonie unterstellt. Nach dem Briefe im „Journal des  
Debats“ hat infolge des Sieges der Franzosen das An-  
sehen des Senuffischen rasch nachgelassen, namentlich  
im mittleren Sudan und in Westafrika, wo sein Statthalter  
Muhammad el Sarh in seinem thörichten Fanatismus  
sowohl gegen Sudan, als den von Wadai zugewanderten  
arabischen Kaufleuten den Aufenthalt zu verwehren  
wollte. Mittlerweile hatte der Schach angeordnet, in Grenakia  
die Herden und Getreidevorräthe der Mitglieder der  
Sekte zu verkaufen, um für den Verlust Waffen anzu-  
schaffen, die auch schon unterwegs oder angekommen  
sein sollen. Trotzdem hat man es nicht für wahr-  
scheinlich, daß er einen Angriff gegen die Franzosen  
wagen wird, deren Ansehen durch die Vernichtung

